

FrauenStärken



vernetzt
oder
verstrickt?

Versponnen



Helene Daxecker-Okon

Liebe Leserinnen und Leser,

Kein Mensch ist eine Insel – der Anfang eines Gedichts von John Donne, einem englischen Poeten aus dem 17. Jahrhundert, passt gut zu unserer ersten Ausgabe im Jahr 2024: Wir brauchen einander, um gut leben zu können. Wir brauchen Bindungen und Netzwerke im persönlichen sowie beruflichen Umfeld und darüber hinaus. Einige Netzwerke speziell für Frauen, wie die World Union of Catholic Woman und die Frauen*vernetzung, aber auch Initiativen wie *Momentum* und *Solawi*, die sich gesellschaftlich engagieren, werden in den FrauenStärken vorgestellt. Unser Frauenbild erinnert an die Biologieprofessorin Wangari Maathai, durch deren Netzwerk 45 Millionen Bäume in Kenia und anderen afrikanischen Staaten gepflanzt wurden.

Was früher am Dorfplatz, per Brief, Druckwerk und am Telefon vereinbart und ausgemacht wurde, hat sich heute ins Internet (das „Zwischennetz“) verlagert. Pfarrerin Maie Schöfer aus Berlin erzählt, wie wohltuend es sein kann, wenn man dort Gleichgesinnte findet, aber auch wie zehrend sich der Konkurrenzdruck auf Instagram und Co. anfühlt. Schülerinnen vom BORG in Innsbruck schildern ihre differenzierte Sicht zu Social Media.

Herzlich danken möchte ich allen Unterstützerinnen und Unterstützern der Aktion „Familienfasttag“, teilen.spendet.zukunft. Heuer steht mit unserem Projekt in Nepal das Thema Klimagerechtigkeit im Zentrum. Jede Suppe zählt, jeder Euro zählt. Ein Netzwerk der Solidarität mit Frauen weltweit. Danke!
www.teilen.at

Viel Lesefreude wünscht
Helene Daxecker-Okon

Mag.^a Helene Daxecker-Okon ist Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung, Diözese Innsbruck

Vernetzt oder Verstrickt?

„In Gedanken versponnen sein“ – diese Formulierung verbinde ich mit einem Zustand inneren Wohlbefindens, mit Ent-Spannung und mit Ruhe. Erst wenn Hektik oder Sachzwänge abgestreift sind, öffnet sich ein Innen-Raum mit „freiem Eintritt“ für Gefühle und Gedanken, die sich in dieser inneren Ruhezone entfalten, verspinnen und vernetzen dürfen.

Das Bild von Frauen am Spinnrad, die Flachs zu Fäden spinnen, war nicht nur jahrhundertlange weibliche Tagesrealität im bäuerlich-ländlichen Bereich, sondern auch ein symbolträchtiges Motiv in vielen Märchen. Grobes Garn wird zu feinen Fäden für ein möglichst schönes und edles (Lebens-)gewebe gesponnen. Welche Gedanken, Gefühle und Muster werden dabei in das Gewebe mit eingewirkt? Erst durch die Verflechtung der (Gedanken-)fäden entsteht ein Netz, das trägt und hält. Mit diesen Wort-Bildern verknüpfe ich auch weibliche Spiritualität, Intuition und Kreativität.

Den Faden aufnehmen, sich nach einem Leitfaden richten, wirken, etwas be- oder ver-wirken, vernetzt sein oder, neudeutsch, netzwerken – diese Formulierungen haben längst Eingang in die Alltagssprache gefunden. Die technischen Entwicklungen und der Sprung ins Internet-Zeitalter haben Frauen und Männern neue, ungeahnte und schier unbegrenzte Möglichkeiten im Bereich der Information und Kommunikation eröffnet. Der Zugang zum neuen weltweiten Informations-Paradies über Social Media führt jedoch auch über Spalten und brüchigen Boden. Ungefilterte, falsche oder missbräuchlich eingesetzte Informationen haben längst negative Auswirkungen im persönlichen und im politischen Bereich. Wer kennt sich („Fake News“ lassen grüßen) im Informations-Angebot noch aus oder ist längst schon im Follower- oder Influencer:innen-Abhängigkeitsnetz verstrickt? Dazugehören – über das Absetzen oder Bekommen von „Likes“ oder über einen „wirklichen“ freundschaftlichen Kontakt?



In vielen Lebenssituationen erweist sich die grundsätzliche Überlegung „Was ist möglich und was ist nötig?“ als hilfreich. Auf die schöne neue Medienwelt bezogen bedeutet das: Möglich ist sehr vieles, aber wieviel an digitaler Vernetzung brauche ich, um mein Lebens- oder Berufsfeld gut gestalten zu können? Und möchte/muss ich darauf achten, nicht ungewollt in den Sog geschickt eingefädelter Abhängigkeitsmechanismen zu geraten? Frauen haben einen größeren (Nachhol-)bedarf als Männer, wenn es um die Durchsetzung von Rechten und von Interessen geht. Da kann Vernetzung nicht schaden. Ich denke, dazu taugen sowohl analoge (z.B. Frauengruppen, weibliche Arbeitskreise) als auch digitale Formen (z.B. Frauen-Ver-netzerinnen). Es wird der klugen Abwägung bedürfen, was ich wie erreichen möchte und was mir gut tut. Dazu gehört die individuelle Wahl der Medien und der Kommunikationsformen. Diese Entscheidung wird wohl im jeweils eigenen stillen Kämmerlein zu treffen sein, vielleicht in Gedanken versponnen, um die Bedürfnis-Fäden geschickt zu einem tragenden Geflecht zu verweben, ohne sich ins Faden-Gewirr zu verstricken.



Elisabeth Pauer

Dr.ⁱⁿ Elisabeth Pauer ist Dipl. Ehe-, Familien- und Lebensberaterin und freie Journalistin.

IMPRESSUM

FrauenStärken. Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck
Medieninhaber: Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung
Herausgeberin: Katholische Frauenbewegung
Redaktion: Mag.^a Bernadette Embach-Woschitz, Mag.^a Helene Daxecker-Okon, Dr.ⁱⁿ Elisabeth Pauer, Mag.^a Regina Maria Pendl MAS, Mag.^a Anna Kraml, Herlinde Keuschnigg, Maria Gottardi
Bildredaktion: Maria Gottardi
Bildnachweise: S 1 Titelbild © Gerd Altmann auf Pixabay, S 2: Porträt Helene Daxecker-Okon © privat, S 3: Spinnrad © Uwe Baumann auf Pixabay, Porträt Elisabeth Pauer © Sepp Hofer, S 4: Feldarbeit © Benedikt Zecha, Milena Eberharter © privat, S 5: Barbara Blaha © Christopher Glanzl, S 6: Frauenvernetzung © Alena Klinger, Porträt Melike Tohumcu © sinbad, S 7: Workshop in Kailali © Bikkil Sthapit VOW Media KFBÖ, Projektpartnerinnen auf der Seegrube © privat, Benefizsuppenessen am Stadtturm © Reinhold Sigl, Religions for future © Reinhold Sigl, 8/9: Maie Schöfer © privat, S 10: Angelika Ritter-Grepl, Nathalie Becquart und Magdalena Collinet in Rom (v.l.) © Anna Rosenberger, S 11: Augen - Bild und Idee © SchülerInnen der 7c BORG Innsbruck, S 13: Porträt Anna Kraml © privat, S 14: Spinnennetz © Petra Unterberger, S 15: Wangari Maathai © Nobel Committee, Wikimedia Commons, Porträt Helene Daxecker-Okon © privat, S 16: Katharina Plangger und Rosmarie Triendl © privat.
Verwaltung: Maria Gottardi
Alle: Riedgasse 9, 6020 Innsbruck, T: 0512 / 2230-4323, M: kfb@diok.at
Bankverbindung: Raiffeisen-Landesbank Tirol AG, IBAN: AT09 3600 0000 00559 8490
Hersteller: Steiger Druck, Lindenweg 37, 6094 Axams
 Alle Rechte sind vorbehalten, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz.
 Wir werden vom Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Gesellschaft und Arbeit – Bereich Frauen und Gleichstellung finanziell unterstützt! **DANKE!**

Nächster Redaktionsschluss:
1. April 2024 (Ausgabe erscheint Mitte Juni 2024)



Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:
 FrauenStärken – Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck.
 Inhaber: Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung, Riedgasse 9-11, 6020 Innsbruck. Unternehmensgegenstand: Die FrauenStärken sind die offizielle vierteljährliche Zeitung der Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung. Sie berichten über das kirchliche, gesellschaftliche und kulturelle Leben in der Diözese Innsbruck, in Österreich und in der Welt aus Frauenperspektive. Die FrauenStärken möchten die vielfältigen Existenzweisen von Frauen sichtbar machen. Sie fördern das Glaubenswissen und Glaubensleben von Frauen mit dem Aspekt der Gleichstellung von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft auf Grundlage feministischer Theologie.

Gefördert von:



Netzwerke für nachhaltige Entwicklung

Ein Plädoyer fürs Kopieren



Beim Kartoffel setzen, SOLAWI Thurnfeld © Benedikt Zecha

Uns in Kooperation statt Konkurrenz zu üben und Netzwerke zu knüpfen – das sehe ich als zwei wesentliche Komponenten für nachhaltige Entwicklung. Die kapitalistische Verwertungslogik legt uns nahe, Innovationen möglichst als Wettbewerbsvorteil und Unterscheidungsmerkmal exklusiv zu nutzen. Nachhaltige Entwicklung braucht meiner Meinung nach aber genau das Gegenteil: Innovative Konzepte, gute Ideen, transformative Gedanken sollen, ja müssen sich vervielfältigen dürfen. Wir haben so viel zu gewinnen dadurch.

Erfreulicherweise sind wir bereits umgeben von einer Vielfalt an Projekten, die Wirtschaftsbeziehungen neu denken, gute Ideen, Konzepte und Erkenntnisse ganz selbstverständlich weitergeben, Menschen zusammenbringen, sich vernetzen, unterstützen und Erfahrungsräume schaffen. Erfahrungsräume, in denen wir uns von der Wirksamkeit kooperativen Handelns und der aktiven Lenkkraft der Zivilgesellschaft überzeugen können; in denen wir lernen können, Ressourcen, Ideen, Risiken und Verantwortung zu teilen. So bilden unterschiedlichste reale Initiativen, die im kleineren Kreise aus konkreten Anliegen und Ideen entstehen, verbunden in Netzwerken gemeinsam ein großes Ganzes.

Beispielhaft möchte ich hier das Konzept der Solidarischen Landwirtschaft, kurz Solawi, herausgreifen, das ein kooperatives Wirtschaftsmodell im Kleinen erfahrbar macht und zum großen Ganzen beiträgt. Bei einer Solawi schließen sich Konsument*innen und

Produzent*innen zusammen und teilen sich neben der Ernte auch Kosten und Risiken der Landwirtschaft. Im Mittelpunkt stehen nicht länger Preisdruck und Marktabhängigkeit, sondern Gemeinschaft, Planungssicherheit, Bedarfsorientierung, Partizipation und kollektives Lernen. Und: Solidarische Landwirtschaft wird nicht weniger interessant, wenn im Nachbarort ein ähnliches Projekt entsteht. Das Konzept gewinnt an Erfahrungswerten, die Idee wird größer und das Netzwerk vielfältiger.

Was bei Solawis zu beobachten ist, lässt sich auch auf andere Kontexte übertragen: Wenn sich Menschen in ihrem Gestaltungswillen treffen, Perspektiven, Ressourcen und Fähigkeiten zusammenlegen, bewährte Konzepte vervielfältigen oder Neues entwickeln und weitergeben, entstehen Erfahrungen, die davon erzählen, dass Strukturen nichts Unveränderbares, sondern – ganz im Gegenteil – von uns Menschen gestaltbar sind. Und diese Erfahrungen, davon kann ich persönlich berichten, wirken potentiellen Ohnmachtsgefühlen ganz wunderbar entgegen.

Nähere Infos unter: www.solawi-thurnfeld.at.
Es gibt für heuer noch freie Ernteteile.

Milena Eberharter hat Wirtschaft und Organization Studies studiert, beschäftigt sich beruflich und privat mit der sozialen Dimension von Nachhaltigkeit, ist begeistertes Solawi-Mitglied und arbeitet momentan in einem hochschulübergreifenden Nachhaltigkeitsnetzwerk in Österreich.



Ein Think Tank der Vielen

Wir sind seit Jahren mit der Behauptung konfrontiert, politische Entscheidungen seien „wirtschaftlich alternativlos“. Dieses und jenes müssten wir tun, weil sonst im globalen Standortwettbewerb der Untergang drohe. In der öffentlichen Debatte und im politischen Entscheidungsprozess geht dabei meist völlig unter, was die jeweilige Maßnahme konkret für die betroffenen Menschen bedeutet. Kurz gefasst: die 90 Prozent, die es sich nicht richten können. Tatsächlich geht es um Fragen, die die allermeisten Menschen in diesem Land betreffen. Umgekehrt kommen deren Interessen kaum zur Sprache – von guten und sicheren Jobs über einen leistungsfähigen Wohlfahrtsstaat bis hin zu einem Lebensabend in Sicherheit und Würde.

Wir haben in Österreich eineinhalb Millionen Menschen an oder unter der Armutsgrenze. Viele von ihnen haben sich komplett aus dem politisch-demokratischen Prozess verabschiedet, weil für sie klar ist: egal wer gewählt wird, egal wer in der Regierung sitzt – ihre persönliche, wirtschaftliche und soziale Lage wird sich nicht ändern. Und wir haben auf der anderen Seite zwei, drei Prozent Superreiche, die sich häufig ebenfalls aus dem demokratischen Prozess verabschiedet haben, weil sie das politische Spiel ohnehin bestimmen: Die brauchen keine Wahlen, weil sie den Bundeskanzler auf der Kurzwahl haben und unzählige Lobbyisten und Pressure-Groups bezahlen, die dafür sorgen, dass ihre Interessen bis ins letzte Detail durchgesetzt werden. Viele jener, die zwischen diesen beiden Polen angesiedelt sind – ganz durchschnittliche Menschen – werden immer ratloser. Das ist nicht nur die alleinerziehende Mutter, die sich tagtäglich abstrampelt, mit explodierenden Wohnkosten konfrontiert ist und der schon graut vor dem nächsten Skikurs, der zu zahlen ist. Das ist auch der Facharbeiter, der begründete Sorge hat, dass seine Kinder später weniger erreichen werden können, ganz egal wie sehr sie rackern. Oder die Uni-Absolventin, die sich von einem Praktikum zum nächsten hangelt und hofft, irgendwann endlich aus dieser Prekariatsschleife auszubrechen und einen festen Job zu ergattern.

Den Anliegen all dieser Menschen wollen wir uns widmen und konstruktive Lösungsmöglichkeiten für die Politik aufzeigen.

Und darum bemüht sich das Momentum Institut. Ein Thinktank, der unabhängig von parteipolitischen Erwägungen arbeitet. Der fakten- und lösungsorientiert ist. Dessen Maßstab die sozialen und wirtschaftlichen Interessen der breiten Mehrheit sind. Der dieser Mehrheit eine Stimme verleiht in einem verteilungspolitischen Diskurs, der von den Eliten bespielt wird. Und der sich nicht an tagespolitischen Stimmungen orientieren muss, um bei Wahlen Stimmen zu maximieren, sondern sich ernsthaft und kritisch mit komplexen Fragen auseinandersetzen kann – und so am Ende allen nützt.

Auf der einen Seite erarbeiten Expertinnen und Experten auf breiter Faktenbasis fundierte Analysen. Auf der anderen Seite braucht es eine Übersetzung, eine verständliche Aufbereitung komplexer Zusammenhänge. Wir kennen das aus dem Mathe-Unterricht: Wenn man das nicht richtig gut erklärt bekommt, trägt es einen leicht einmal aus der Kurve. Deshalb stellt Momentum die Erklärung im Dienste der breiten Mehrheit in den Mittelpunkt: Auf allen sozialen Netzwerken, per Website und Newsletter. Und wir gehen raus: Vorträge, Workshops, Podiumsdiskussionen – kein Weg ist uns zu weit, um unsere Analysen, Rechnungen und Studien auch direkt unter die Leute zu bringen.

Nähere Infos unter:
moment.at und momentum-institut.at

Barbara Blaha, geb. 1983, leitet das Momentum Institut, den Think Tank der Vielen, und ist Herausgeberin des Magazins „moment.at“. 2007 gründete sie die Kongressreihe „Momentum“, publiziert wirtschaftlichen und politischen Fragen und veröffentlicht Bücher, darunter „Das Ende der Krawattenpflicht“. Sie ist Universitätsrätin der Universität Wien.



Sicherheit durch Solidarität! Solidarität durchs Vernetzen!

Seit mehr als 10 Jahren widmet sich die Frauen*vernetzung (F*V) gesellschaftlich relevanten und aktuellen Themen. Das in Tirol entstandene Projekt hat bis heute über 200 Personen und 50 Organisationen für sich begeistert.

Die Arbeit der F*V ist ein Teil der Geschichte der Frauen*Bewegung in Österreich und der ganzen Welt. Die Themen sind nicht nur regional relevant, sondern auch international in Solidarität mit FLI*NTA (Frauen, Lesben, Inter-, Non-binary-, Trans- und Agender-Personen), die sich vernetzen, organisieren und bewegen!

Die Gründung der F*V geht auf die Initiative zweier Frauen zurück. Die Bandbreite der Frauen* mit verschiedenen Hintergründen ist für uns eine Stärke.

Dieser Informationsaustausch zwischen FLI*NTA hat inhaltliche Schwerpunkte, welche jeweils für Themen unterschiedlicher Vereine, Organisationen und Gruppierungen sensibilisieren.

Je nach Klasse, Herkunft, ethnischen Zuschreibungen, Alter, Sexualität, Körper, religiöser Zugehörigkeit, Gesundheit sowie weiterer sozialer und gesellschaftlicher Positionierungen variieren die vielfältigen Lebensbedingungen und Erfahrungen von Frauen*. Durch die Verknüpfung dieser Diversität entsteht Solidarität und Sichtbarkeit für einander. Ebenso konnten Vernetzungen, Freundschaften und Bündnisse untereinander entstehen.

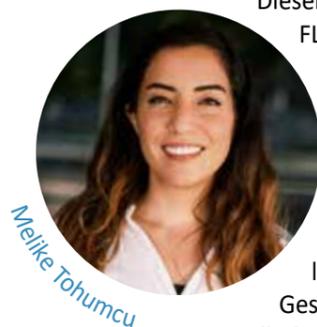
Wie vernetzen wir uns?

Hier gibt es zwei Hauptthemen: Den Internationalen feministischen Frauen*kampftag am 8. März und den Internationalen Tag gegen genderbasierte Gewalt FLI*NTA am 25. November. Im Rahmen dieser Aktionen finden die Treffen ca. zwei bis drei Monate, meist an einem Montag ab 19.00 Uhr statt. Die Protokolle dieser Treffen machen einen zentralen Teil unserer Kommunikation aus und werden per E-Mail versendet. Bei Interesse besteht jederzeit die Möglichkeit, in den E-Mail Verteiler aufgenommen zu werden. Während der Treffen entstehen Arbeitsgruppen oder Einzelpersonen übernehmen diverse Aufgaben. Noch dazu gibt es eine Koordinationsstelle mit einer Person, die geringfügig arbeitet, und eine Koordinationsgruppe, die den Überblick bewahrt. Im Sinne des Vernetzungscharakters finden die Gesprächsrunden an verschiedenen Orten in Innsbruck statt. Immer wieder bot sich dadurch für die Teilnehmenden auch die Möglichkeit, über die Vernetzung eine Diversität an (politischen) Räumen kennenzulernen.

Anlässlich des Internationalen Feministischen Frauen*kampftages am 8. März werden spannende neue Themen vorbereitet und Aktionen der F*V geplant. Nähere Informationen dazu können hier gefunden werden/finden Sie hier:

https://www.instagram.com/frauen_vernetzung_tirol/
www.frauenvernetzung.tirol
 F*V: mail@frauenvernetzung.tirol
 Verteiler: f_v@verteilerkreis.diebin.at

Melike Tohumcu, 32 Jahre alt und seit den Anfängen der F*V in der Koordinationsgruppe aktiv dabei. Sie setzt sich für eine geschlechtergerechte Welt ein.



Melike Tohumcu

Netzwerken für eine gute Zukunft – in Nepal, in Tirol, weltweit

Projektpartnerinnen der Aktion Familienfasttag zu Besuch in Tirol

Die Agrartechnikerin **Sunita Chaudhary** (Kailali) und **Januka Khatiwada**, die Koordinatorin des „Social Work Institute“ (SWI, Kathmandu), waren im Zuge ihres Österreichbesuches für drei Tage in Innsbruck. Sie berichteten von ihrer Arbeit im südlichen Tiefland Nepals, wo es gilt, die landwirtschaftlichen Anbaumethoden an die immer schwieriger werdenden klimatischen Entwicklungen anzupassen. Neben praktischen agrarökologischen Kursen hilft das SWI den Frauen auch, sich in lokalen Gruppen und überregionalen Genossenschaften zu vernetzen. Gemeinsam gelingt es, mehr Einkommenssicherheit zu erwirtschaften.



Landwirtschaftlicher Workshop in Kailali

Vom Tiefland Nepals in die luftigen Höhen der schneebedeckten Nordkette

Ein besonderes Erlebnis für Sunita und Januka war wohl der Ausflug auf das Hafelekar. „Ich komme aus dem Land der höchsten Berge, aber hier in Tirol bin ich zum ersten Mal so hoch oben auf einem Berg!“, stellte Januka fest, überwältigt vom wunderschönen Ausblick auf Innsbruck und in das naturbelassene Karwendelgebirge. In diesem Zusammenhang ein herzliches Danke an die Leitung der Nordkettenbahnen, die unsere Gäste und ihre Begleiterinnen zu dieser Fahrt eingeladen haben.



Die Projektpartnerinnen mit Begleiterinnen auf der Seegrube

Benefizsuppe am Aschermittwoch in Innsbruck – Netzwerken für den Klimaschutz

Mit köstlicher Suppe, zubereitet vom Küchenchef des bischöflichen Priesterseminars, und frischem Brot von der Bäckerei Moschen konnten sich wieder zahlreiche Besucher*innen stärken. Bischof Hermann bedankte sich bei der Katholischen Frauenbewegung und allen Engagierten in den Pfarren, die Fastensuppe und andere Spendenaktionen für die Aktion Familienfasttag organisieren.



Benefiz-Suppenessen vor dem Stadtturm am Aschermittwoch

So wichtig die Unterstützung der 70 Frauenprojekte der kfb durch Spenden ist – es braucht auch unser Engagement hier bei uns, um Politik und Wirtschaft in ihrem Bemühen zu unterstützen, die Zukunft klimafreundlicher zu gestalten. Das ist das Anliegen der neuen interreligiösen Plattform „Religions For Future – Tirol“ mit ihrer Banneraktion von 14.02. bis 04.10.



Bischof Hermann mit der Gründungsgruppe „Religions For Future“



Maike Schöfer mag Andachtsbilder, die andere kitschig finden.

@ja.und.amen

Interview mit Maike Schöfer, Jänner 2024

Die evangelische Pfarrerin Maike Schöfer aus Berlin ist weithin bekannt. Wieso Social Media für ihren Glaubensweg und ihre Arbeit wesentlich sind, verrät sie den FrauenStärken online im Interview:

Du bist Pfarrerin in Berlin. Wolltest du das immer schon werden?

Nein. Ich bin nach dem Abitur in Berlin gestrandet und wollte Schauspielerin werden. Ich habe mich mit verschiedenen Jobs über Wasser gehalten. Meine Freund*innen haben alle studiert und mir immer gesagt, ich solle auch zu studieren beginnen. Zumindest irgendetwas. So bin ich ins Studium der evangelischen Religionspädagogik hineingestolpert. Das hatte auch mit meinen schlechten

Abi-Noten zu tun. In dem Studium gibt es nämlich keine Zugangsbeschränkung...

Es begann mit einem Versehen...

Ich habe mich einfach eingeschrieben. Ich bin nicht kirchlich sozialisiert aufgewachsen, nur hin und wieder war ich in der Kirche. Das Thema Religion hat mich aber schon interessiert. Und das Studium hat mich dann total mitgerissen. Es hat meine Antennen verändert und etwas in meinem Innersten berührt. Etwas, das mir gar nicht bewusst war. Ich fühlte mich als wäre ich an einem Ort, an dem meine Seele weich eingebettet war. Das Studium gab mir Sinn und vor allem eine Sprache.

Wie fand das dein Umfeld?

Die anderen Studierenden hatten so den Blick: Was will die hier? Ich passte nicht so rein. Meine Familie und mein Freundeskreis fanden es seltsam. Ich habe auch viele Angriffe erlebt. Über den Religionsunterricht bin ich dann dazu gekommen, Pfarrerin werden zu wollen. Ich bin meinem Traum gefolgt, habe alles riskiert und mich beworben.

Was war schwierig?

Ich hatte in meinem Umfeld keine Menschen, die mich auf diesem Weg bestärken konnten. Mir fehlten passende Frauenvorbilder aus meiner Generation. Im Internet habe ich solche Menschen gefunden. Dann habe ich mich beworben und es hat geklappt.

Du bist auf Instagram mit deinem Account @ja.und.amen sehr bekannt. Wozu brauchst du Online-Netzwerke in deiner Arbeit?

In der Kirche gibt es tolle, analoge Netzwerke. Die funktionieren dann gut, wenn man gewisse Kriterien erfüllt, z. B. ein weißer Mann mit Akademikerhintergrund ist. Ich merkte, dass ich andere Netzwerke brauchte, um mir Gehör zu verschaffen und gut arbeiten zu können. Social Media zeigt ganz einfach: In dieser Gemeinde gibt es Frauenarbeit, schaut euch dort was ab. Es gibt Support und Wertschätzung für feministische oder queere Theologie, die die Standbeine der digitalen Kirche bilden. Für mich war auch wichtig, dass mich Christ*innen in ihre Wohnzimmer aufgenommen haben. Es war total gut für mich zu sehen: So kann Beten auch sein.

Wieso ist eine Plattform für feministische Theologie nötig?

Gott ist meiner Meinung nach Feminist*in. Jesus war feministisch unterwegs. Er hat Frauen zugehört und sie unterstützt. Feminismus und Glaube können nicht voneinander getrennt werden. Um Gerechtigkeit schaffen zu können, braucht es alle Menschen, nicht nur die Hälfte. Ich kann aber gut Mitglied in meiner Kirche sein, obwohl ich weiß: Es gibt hier noch viel zu tun.

Hast du negative Erfahrungen mit deiner Arbeit auf Social-Media-Plattformen gemacht?

Ja. Ich habe auch sehr viel Hass erfahren. Mein Pro-

fil wurde sehr schnell sehr bekannt. Das hat nicht allen gefallen. Das hängt auch mit dem System zusammen, das zwar eine empowernde Wirkung entfalten kann, aber auch gezielt Konkurrenzdruck aufbaut. Dieses Konkurrenzdenken sehe ich sehr problematisch, weil es sich nicht vermeiden lässt. Für mein Herz und meine Seele ging es zu schnell und ich habe eine Pause gebraucht.

Du machst auch bei einem Podcast mit: 331 – 3 Frauen, 3 Religionen, 1 Thema.

Ja, ich wurde von House of One, einem interreligiösen Dialog- und Bauprojekt in Berlin, dafür gecastet. Wir drei Frauen sprechen über Glaubens-themen in Judentum, Christentum und Islam. Es ist echt schwer, miteinander zu reden – gerade was den Krieg im Nahen Osten und die Einwanderungs-debatte betrifft. Mittlerweile sind wir befreundet und gehen ehrlich und humorvoll miteinander um. Wir sagen einander oft: Das wusste ich nicht. Immer wieder müssen wir auch etwas korrigieren. Interreligiöser Dialog ist möglich, wenn ich offen bin für die andere und dafür, von ihr zu lernen.

Was treibt dich an?

Ungerechtigkeiten zu benennen und dagegen zu wirken; daran zu erinnern, dass die Menschen mehr ausmacht, als im Kapitalismus gesehen wird. Es ist aber nicht förderlich, überall sein Herz hineinzuhängen. Ich gebe meine Kraft der queeren und feministischen Theologie und dem interreligiösen Dialog. Besonders wichtig ist, Gleichgesinnte zu finden und sich gegenseitig zu unterstützen, anstatt sich als Konkurrent*innen zu sehen.

Maike Schöfer, 34, ist seit 2023 evangelische Pfarrerin in Berlin-Adlershof. Sie betreibt auf Instagram den Account @ja.und.amen. Schöfer initiierte das feministische Andachtskollektiv, kurz FAK, und entwickelte das Hashtag #glaubeteilen, um auf Instagram über Glauben und Gott ins Gespräch zu kommen. Im Podcast „331 – 3 Frauen, 3 Religionen, 1 Thema“ diskutiert sie mit einer Jüdin und einer Muslima Glaubens-themen.

Das Interview führten Bernadette Embach-Woschitz und Helene Daxecker-Okon.

WUCWO: World Union of Catholic Women

Nachhaltige Vernetzung – gemeinsam sichtbar Vorwärtsgen

Die WUCWO wurde 1910 als Dachverband nationaler katholischer Frauenorganisationen in Paris gegründet. Unter den deutschsprachigen Gründungsmitgliedern war die Vorgängerorganisation der kfb, die 1907 gegründete „Katholische Reichsfrauenorganisation Österreichs“. Als die kfb nach der NS-Zeit gegründet wurde, war es eines der ersten Ziele, unterstützt vom damaligen Salzburger Fürsterzbischof Rohrer, diese Vernetzung wieder aufzunehmen.

Aktuell gehören circa acht Millionen Frauen in rund 50 Staaten und rund 100 Mitgliedsorganisationen zur WUCWO.

Ziel der WUCWO ist es, die Präsenz, die Mitwirkung und die Mitverantwortung der katholischen Frauen in der Gesellschaft und in der Kirche zu fördern, um sie in die Lage zu versetzen, ihren Auftrag zur Evangelisierung zu erfüllen und sich für die menschliche Entwicklung einzusetzen. (www.wucwo.org).

Mit der Verlegung des Sitzes der WUCWO nach Rom wurde der kirchenpolitische Einfluss gestärkt, insbesondere durch das Projekt World Women's Observatory.

Es gelang der WUCWO, durch die Mitglieder des Exekutivkomitees bei wiederholten Treffen mit den Leitungen von Dikasterien das Thema „Frauen“ als kirchliches Thema zu etablieren. Durch die Surveys des Projekts World Women's Observatory konnte zudem die rechtliche, wirtschaftliche, politische und soziale Dimension aufgezeigt werden.

2021 ging es darum, die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Frauen in Lateinamerika sichtbar zu machen. Inzwischen sind die Aktivitäten auf alle Kontinente ausgeweitet. Das Motto lautet „Listening to transform lives“ und hat so einen direkten Bezug zur Synode 2021–2024. Im Umfeld der Vollversammlung von 2023 fand in den Arkaden des Petersdoms die Ausstellung „Women's Cry“ statt; bei der Papst-Audienz wurde erstmals der Film „In-visibles. Listening

to transform lives“ gezeigt, der über Frauenleben in Afrika berichtet/.

Das internationale Komitee der WUCWO entsendet Repräsentantinnen zu den UN, zur UNESCO, zum Menschenrechtsrat in Genf, zur FAO und zum Europarat.

Auf der Vollversammlung 2023 in Assisi wurden sechs Resolutionen verabschiedet, welche die Arbeit der kommenden Periode inhaltlich bestimmen werden.

Die Resolutionen wurden in einem mehrstufigen und mehrmonatigen Konsultationsprozess vorbereitet. Am Ende standen kurze Resolutionstexte, die als Selbstverpflichtungserklärungen zu begreifen sind.

Die 2023 verabschiedeten Resolutionen sind:

- 1) Konsolidierung, Entwicklung und Ausbreitung des World Women's Observatory, um marginalisierten Frauen eine Stimme zu geben
- 2) Religionsfreiheit als Grundlage für Geschwisterlichkeit und Frieden
- 3) Ökologischer Wandel zur Bekämpfung der globalen Ernährungs Krise
- 4) Familie, Mutterschaft und Vaterschaft als Grundlage für Verantwortung
- 5) Die Zukunft mit Migrant:innen und Flüchtlingen gestalten
- 6) Synodalität, Bildung und verantwortliche Beteiligung von Frauen in der Kirche

Die Rednerinnenliste der Vollversammlung liest sich wie das who is who aus der Synode zur Synodalität der Kirche: Die Referentinnen stehen für eine synodale Kirche mit den Frauen; sie werben dafür, Geschlechterstereotype abzubauen, Partizipation zu ermöglichen und Theologie neu zu denken.

Die kfb Mitgliedschaft in der World Union of Catholic Women macht auf allen Ebenen von Welt und Kirche ein Fenster auf, die Gleichberechtigung und Gleichstellung von Frauen voranzutreiben. Die Herausforderungen sind die kulturellen Unterschiede und die bestehenden Ungleichzeitigkeiten der Entwicklungen – im synodalen Sinn ein spannender Erfahrungs- und Lernort, der zeigt, wie es gelingen kann, gemeinsam vorwärtszukommen.

Mag.^a Angelika Ritter-Grepl, Vorsitzende der kfbö, „fromme Feministin“



Angelika Ritter-Grepl, Nathalie Becquart und Magdalena Collinet in Rom (v.l.) © Anna Rosenberger

Social Media deconstructed

Aufwachsen in einer vernetzten Welt – ein Gespräch mit den Schülerinnen der 7c des BORG Innsbruck. Sophie, Sara, Jana, Elisa, Lucia, Fatima und Magnolia über ihre Wahrnehmung von Vernetzung und die Wichtigkeit (?) von Social Media.

Sophie: Das große Problem ist, dass mit oder durch Social Media das Selbstwertgefühl sinkt. Uns wird eine perfekte Welt vorgegaukelt. Eine Welt mit perfekten Körpern, perfekten Orten, perfekten Momenten. Eine Welt, die wir so nicht erleben. Und wir beginnen, dieser perfekten Welt nachzueifern, ohne sie je erreichen zu können. In dieser perfekten Welt wird viel gelogen.

Sara: Es wird ein Leben vorgelebt, das in der Realität gar nicht stattfinden kann. Die Fehler sehen wir nicht.

Jana: Man nimmt sich Personen zum Vorbild, will so sein wie sie. Beginnt, diese Personen zu imitieren. Das führt dazu, dass man sich selbst verliert.

Elisa: Was man auf Insta sieht, das kann man gar nicht mehr glauben. Es wird nur gepostet, was gut funktioniert oder wenn es einem gut geht. Wenn es einem schlecht geht, postet man nichts. Das schafft eine verzerrte Realität.

Social Media beinhaltet eine weitere Falle:

Sophie und Lucia: Freundschaften oder Beziehungen gehen daran zugrunde: Man kann Leute einfach verfolgen oder stalken – gerade auf Snapchat zum Beispiel.

Lucia: In unserem Alter ist es nicht mehr so extrem, aber früher, da waren einem irrationale Dinge so wichtig. Wieviel Likes oder Flammen man bekam. Wer wessen bester Freund auf Snapchat ist – eigentlich ganz unwichtige Dinge.

Social Media und Liebe – ein heißes Eisen

Fatima: Wenn man Freunde hat und einer davon likt deine Story, dann heißt es gleich „Oh, der steht auf dich“. Das ist ja total absurd.



Jana: Indem man so viel rein interpretiert, macht man sich das Leben nur unnötig schwer.

Fatima: Menschen machen da totale Umwege, statt dass sie einfach nachfragen: „He, stehst du auf mich?“ Und ganz viele meiner Freundinnen gaslighten mich dann richtig damit – aber im Endeffekt hat er nur eine Story gelikt.

Alle stimmen dem zu.

Ist Social Media nur negativ?

Magnolia: Social Media ist schon sehr informativ. Man weiß innerhalb kürzester Zeit, was auf der ganzen Welt passiert.

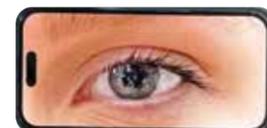
Lucia: Bis zu einem gewissen Grad kann ich ja auch selbst steuern, was ich konsumiere.

Sara: Es ist gut und wichtig, dass man schnell an Informationen kommt.

Sophie: Und dass Awareness für die verschiedensten Dinge geschaffen wird – Krankheiten zum Beispiel.

Realität, in der wir leben

Wir leben in einer vernetzten Welt – Informationen erreichen uns in Sekundenschnelle. Das hat Vor- und Nachteile, das ist uns bewusst. Wir sehen Social Media kritisch – das Internet sollte soziale Kontakte nicht ersetzen. Wir sollten uns auch nicht in eine falsche Realität hineinziehen lassen. Viel davon können wir selbst steuern, aber nicht alles. Wir beobachten so manchen Trend mit Sorge – zum Beispiel das die Konsument:innen sozialer Medien immer jünger werden. Gleichzeitig ist es die Realität, in der wir leben. Mit der wir aufgewachsen sind. Sie ist ein Teil von uns.



KATH. FRAUENBEWEGUNG

MARIA MAGDALENA & CO

Um Gleichstellung ringen, Amt weiterdenken
Wann: Mo, 22.04.2024, 17 Uhr
Wo: Spitalskirche, anschließend gemeinsamer Gang zum Dom, zum Abschluss Kirche wach läuten (bitte Glocken mitbringen), Segen

DIÖZESANKONFERENZ mit Workshop zum Thema: Räuchern mit heimischen Kräutern

Wann: Sa, 20.04.2024, 09 - 16 Uhr
Wo: Gasthof Handl, Schönberg
Anmeldung: kfb@dibk.at

ZUSAMMEN.LEBEN

Wann: Do, 28.03.2024, 11 - 14 Uhr
Wo: vor der Spitalskirche, Maria-Theresien-Straße 4, Innsbruck

DEKANAT MATREI a. BR.

KONTAKTKAFFEE

Wir laden alle interessierten Frauen und Männer zu unserem monatlichen Treffen der kfb in den Pfarrsaal/Widum (2.St.) Steinach ein, jeweils ab 8:45 bis ca. 11 Uhr.

Wann: Di, 09.04.2024
Thema: „Kleine Mitbringsel liebevoll verpackt“ mit Gabi Raffl
Wann: Di, 14.5.2024
Thema: „Hinter uns die Sintflut“ mit Mag.ª Dr.ª Michaela Quast-Neulinger MA

Die Zeichen der Klimakrise sind unübersehbar und fordern uns global heraus. Können wir unseren Kindern noch eine lebendige Welt übergeben, oder ist bereits jetzt das Leben grundsätzlich gefährdet? Die katholische Soziallehre bietet Perspektiven für die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft, gerade in Zeiten multipler Krisen. Hoffnung ist der erste Schritt zum Handeln.

Wann: Di, 04.06.2024
Thema: Abschlusswallfahrt zur Hl. Josef-Kapelle im Mühlendorf Gschnitz
Treffpunkt: 08:40 Uhr Kirchplatzl Steinach oder 9 Uhr Eingang Mühlendorf Gschnitz

DEKANAT LIENZ

Dekanatsfrauentag

zum Thema Konfliktgespräche ohne Verlierer mit Referent Christoph Alton

Wo: Bildungshaus Osttirol neu im Pfarrhaus St. Andrä
Wann: Sa, 13.04.2024, 14:30 - 18 Uhr
Anmeldung: bis 05.04.2024 im BHO



50 Tage in der Spur des Evangeliums
Termine

Wann: Di, 02.04.2024, 19 Uhr und Di, 07.05.2024, 19 Uhr
Thema: „Gemeinsam auf dem Weg, Gott ist meine Zuversicht“ - Taizégebet
Treffpunkt: Christuskirche, Richard-Wagner-Str. 4, Ibk, wenn es das Wetter erlaubt im Garten; wer möchte, kann gern ein rotes Kleidungsstück tragen, anschl. kleine Agape

Wann: Fr, 03.05.2024, 18 Uhr
Thema: Maria als Knotenlöserin
Treffpunkt: Pfarrplatz Allerheiligen

Wann: Sa, 04.05.2024, 17 - 18:30 Uhr
Thema: „Sich wieder neu ins Leben verlieben. Glücklich im Hier und Jetzt.“
Treffpunkt: Im Garten Stafflerweg 6, Axams
Anmeldung: Regina: 0664/4801120 oder reginamariapendl@gmail.com

Wann: Mi, 08.05.2024, ab 19 Uhr
Thema: „All you can celebrate!“
 Wir feiern unser FrauSein mit allen Sinnen
Treffpunkt: Bildungshaus Osttirol neu im Pfarrhaus St. Andrä, Lienz

„50 TAGE in der SPUR des EVANGELIUMS“ feiert ABSCHLUSSLITURGIE
Wann: Pfingstmo., 20.05.2024, 17 - 18:30 Uhr
Treffpunkt: Rapoldipark, genauer Treffpunkt wird noch bekannt gegeben.



Vernetzt und zugenäht

Facebook ist 20 Jahre alt geworden. Ich nutze Facebook länger, als ich es nicht genutzt habe. Das ergibt eine schnelle Überschlagsrechnung. Auf Facebook bin ich mit zahlreichen „Freund:innen“ verbunden. Zumindest kenne ich beinahe alle davon auch in der Realität – ob ich jeden von ihnen noch erkennen würde, wenn ich ihnen über den Weg laufe? Fraglich. Meine Freundesliste zieren alte Schulfreund:innen, Studienfreund:innen, Kontakte von Kongressen oder anderen Veranstaltungen, ehemalige Lehrende und auch zahlreiche „echte“ Freund:innen – jene Personen, mit denen ich tatsächlich regelmäßigen Kontakt habe.

Was aber sind „echte“ Freunde? Was unterscheidet sie von virtuellen Freunden – von Personen, die nur auf Facebook „Freund“ oder „Freundin“ genannt werden. Eine meiner engsten Freundinnen und mich trennen ein paar hundert Kilometer. Diese Beziehung rein virtuell zu führen, reicht nicht aus – so sehr Instagram, Facebook und Co uns unterstützen. Dennoch vermisse ich sie und freue mich, sie in unregelmäßigen Abständen doch besuchen zu können. Social Media vereinfacht viel. Wir sind vernetzter, stehen enger in Kontakt. Aber kann Social Media den persönliche Kontakt ersetzen? Ich bezweifle es.

Anna Kraml MA, Fachreferentin Bibelpastoral in der Diözese Innsbruck, Religionslehrerin und Doktoratsstudentin im Fachbereich Altes Testament.



**Alle Kinder Bibel
 Unsere Geschichten mit Gott**

Autorin: Andrea Karimé
 Verlag: Neukirchener
 ISBN 3761569033
 112 Seiten, gebundenes Buch
 € 18,-

Die 21 ausgewählten Bibelgeschichten werden von Andrea Karimé rassismus- und diversitätssensibel, einfühlsam und poetisch, lebendig und kindgerecht erzählt. Die liebevoll gestalteten Illustrationen von Anna Lisicki-Hehn zeigen Held*innen, mit denen sich kleine Leser*innen mit unterschiedlichen Erfahrungen und Hintergründen identifizieren können. Für das Vor- und Grundschulalter.



**ruach.jetzt
 Podcast, Magazin,
 Portfolio**

Momentan ist viel Bewegung in den Themen Kirchenentwicklung und Glaubenskommunikation. Wir von „ruach.jetzt“ initiieren, konzipieren und begleiten Projekte für eine offene Auseinandersetzung mit sich selbst, der Umwelt und dem, was darüber hinaus geht. Unsere Erkenntnisse teilen wir gerne. Im Podcast *Windhauch*, *Windhauch* spricht Tobias Sauer jede Woche mit einem anderen Gast über aktuelle Fragen der Kirchenentwicklung. In unserem Magazin sammeln wir unsere grundsätzlichen Überlegungen. In unserem Portfolio findest Du Projekte, die wir bereits erfolgreich umgesetzt haben.



**Wer nichts glaubt,
 muss alles wissen**

PODCAST mit den Hosts Natalie Margreiter, Organisationsassistentin, und Paulina Pieper, Referentin für Zukunftsprojekte und Diözesankoordinatorin für Denk Dich Neu, Diözese Innsbruck

Was glauben Menschen heute eigentlich? Wie leben Menschen mit Kirche? Wie glaubt es sich ohne Religionsgemeinschaft? Und wie kommt man zu dem, was frau glaubt? Wir, Natalie und Paulina, leben mit und arbeiten in der katholischen Kirche, aber über unseren Glauben reden wir selten. Dabei gibt's so viele Geschichten dazu. Also heben wir dort an: im Gespräch zwischen uns und mit anderen, denn jede:r ist Expert:in für das eigene Leben.



kfb Frauenreise der Katholischen Frauenbewegung Österreich
Auf den Spuren der Heiligen Hildegard von Bingen
 7. - 12. Juli 2024, nähere Infos unter: www.dibk.at/kfb
 Anmeldung: www.kerschner-reisen.at, T +43 7472 602



fein versponnen
 das alltäglich stroh
 hauchdünn der faden
 das gespinst
 fein verzweigt
 vernetzt
 ein geflecht
 wertvoll wie gold
 ach wie gut
 das jede*r weiß
 wer ich bin und wie ich heiß
 was ich teilen will
 auf facebook twitter instagram
 wird bekannt im ganzen land
 dieses netz scheint unbegrenzt
 doch nicht alles was da glänzt
 ist auch gold in diesem reich
 deshalb achte gut und prüfe
 und behalte nur das gute

petra unterberger



Der grüne Gürtel

Wangari Maathai, geboren 1940, verbrachte ihre Kindheit in einem Kikuyu-Dorf im fruchtbaren Hochland von Kenia. Die Natur um sie und die Ehrfurcht vor ihr – insbesondere vor den mächtigen Mugumobäumen – prägte ihr Aufwachsen. Doch als die britische Kolonialmacht das Land unter europäischen Siedlern aufteilte, veränderte der Anbau von importierten Pflanzen wie Weizen, Mais, Kaffee, die Landschaft.

Maathai studierte Biologie in den USA und kehrte 1966 nach Kenia zurück. Ihr wurde als erster Frau an der Universität von Nairobi ein Dokortitel verliehen, später wurde sie dort Professorin. Als sie zurückkehrte, nahm sie bereits Veränderungen im Land wahr: Bäume wurden gerodet, Flüsse verschmutzt – sogar der einstige Mugumobaum (*ficus thonningii*) war gefällt.

Ihre Erkenntnisse über Umweltzerstörung – die Erosion der Böden durch die fehlenden Bäume und das Sinken des Grundwasserspiegels – vertieften sich auf internationalen Konferenzen. Maathai gründete das „Green Belt Movement“. Sie förderte das Pflanzen von Bäumen, um Umweltauswirkungen zu mildern. Eine wichtige Rolle spielten dabei die Frauen in den Dörfern, mit denen Maathai netzwerkte. Bald übernahmen sie die Züchtung und Pflege der Baumsetzlinge und es entstanden im ganzen Land Baumschulen. Bis heute wurden über 45 Millionen Bäume in Kenia

gepflanzt, landesweit entstanden „grüne Gürtel“ mit Hunderten von Bäumen. Die Bewegung inspirierte andere afrikanische Länder – das „Pan African Green Belt Network“ entstand mit Unterstützung der UNO.

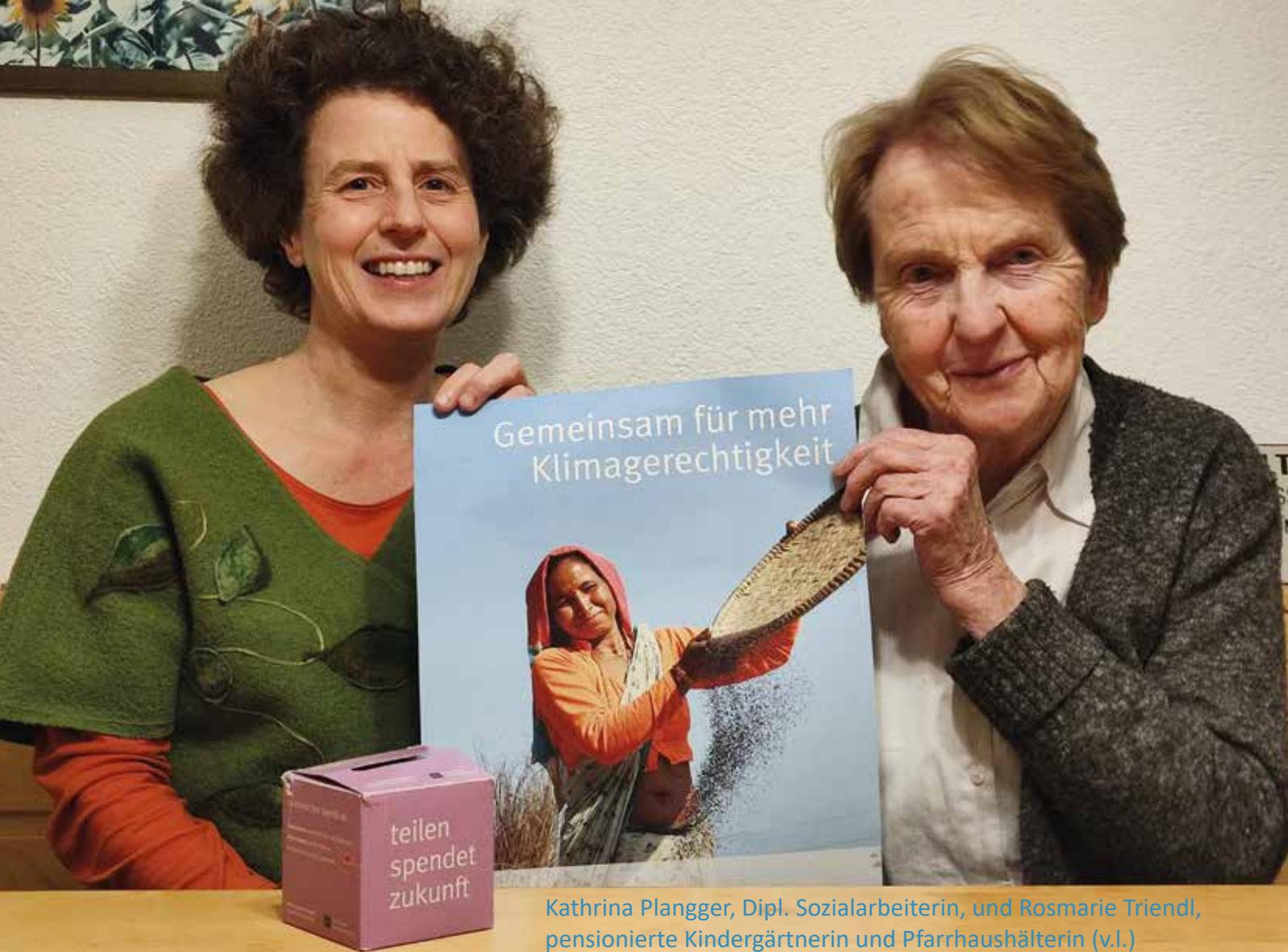
Weil Umweltzerstörung und soziale Probleme zusammenhängen, wandelte sich die Baumpflanzaktion zu einer Ideenbewegung, die auch gesellschaftliche Schwierigkeiten ansprach, was zu politischer Verfolgung führte. Trotz Einschüchterungen und Verhaftungen setzte Maathai sich weiterhin für Menschenrechte und Umweltschutz ein. 2002 wurde sie in das kenianische Parlament gewählt.

Maathai, die auf persönlicher Ebene mit den patriarchalen Strukturen ihrer Heimat zu kämpfen hatte, wurde zu einer Identifikationsfigur der kenianischen Frauenbewegung. Im Jahr 2004 erhielt sie den Friedensnobelpreis, der somit erstmals im Zusammenhang mit Umweltschutz vergeben wurde. 2011 starb sie an den Folgen einer Krebserkrankung. Im 22. Wiener Gemeindebezirk gibt es einen Wangari-Maathai-Platz.



Mag.^a Helene Daxecker-Okon ist Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung, Diözese Innsbruck

Quellen: Anna Melach, ...wie aber führt man Frieden? Menschen, die die Welt verändern, Tyrolia 2010; https://de.wikipedia.org/wiki/Wangari_Maathai.



Kathrina Plangger, Dipl. Sozialarbeiterin, und Rosmarie Triendl, pensionierte Kindergärtnerin und Pfarrhaushälterin (v.l.)



„Wir sind kfb Mitglieder, weil...“

... wir Frauen und ihre Familien in aller Welt unterstützen wollen. Es ist uns ein Anliegen, unseren Wohlstand mit Familien zu teilen, die in schwierigen Situationen leben. Bildung und soziale Absicherung sind der Grundstock für Entwicklung und Frieden.

Komm und sei auch Du dabei!
**www.dibk.at/kfb,
kfb@dibk.at**

Zeitschrift der Frauen
in der Diözese Innsbruck

Österreichische Post AG
MZ 02Z033651M
Diözese Innsbruck, Riedgasse 9
6020 Innsbruck

